ÜBERARBEITETER ESSAY ÜBER DAS BÜRGERSEIN

Dialog

Warum uns das Wahlrecht einen Grund gibt, einander zuzuhören

Peyman Bakhshayesh, MD, PhD, MBA · 24. November 2026

Warum sollte ich jemandem zuhören, der gegen mich stimmen wird? Die einfachste Antwort lautet: Vielleicht weiß dieser Mensch etwas, das ich wissen sollte. Es gibt einen tieferen Grund. Er hat dasselbe Recht wie ich, darüber zu entscheiden, wer uns regiert. Ich werde mit den Folgen seiner Wahl leben, und er mit den Folgen meiner. Wir haben also beide einen Grund, einander zu fragen: Wie bist du zu deiner Überzeugung gekommen?

Ein Dialog beginnt mit zwei Menschen und einer Frage, der sie gemeinsam nachgehen wollen. Beide bringen Erfahrungen mit. Beide lassen zu, dass der andere etwas verändert, vielleicht sogar die Frage selbst. Denken wir an zwei Eltern vor einer Schule. Ein Elternteil möchte die Straße vor dem Schultor morgens für Autos sperren lassen. Der andere hat Einwände.

Erstes Elternteil	*„Was würde eine Straßensperrung für Sie bedeuten?“*
Zweites Elternteil	*„Meine Tochter ist auf einen Rollstuhl angewiesen. Der einzige abgesenkte Bordstein in der Nähe des Schultors liegt an dieser Straße.“*
Erstes Elternteil	*„Das wusste ich nicht. Was wäre, wenn wir eine barrierefreie Ausstiegsmöglichkeit beibehalten und dafür sorgen, dass sich die Autos weiter weg vom Übergang stauen?“*
Zweites Elternteil	*„Kommen Sie um zehn vor neun, dann zeige ich Ihnen, wo das Problem liegt.“*

Der erste Elternteil erfährt, wo ein Kind auf den Gehweg gelangen kann. Der zweite versteht, warum die Autoschlange anderen Familien Angst macht. Gemeinsam haben sie eine dritte Möglichkeit gefunden. Nehmen wir nun an, beide können ihr gewähltes Ratsmitglied befragen, bei der nächsten Kommunalwahl abstimmen oder selbst für den Stadtrat kandidieren. Dann kann das, was zwei Menschen vor einem Schultor voneinander erfahren, in die Entscheidungen einer Stadt einfließen.

Für Iran wünsche ich mir genau diesen kurzen Weg vom alltäglichen Gespräch zur öffentlichen Entscheidung. Wer eine Idee hat, soll sie bis zur Wahlurne verfolgen und hinterher fragen können, was aus ihr geworden ist.

Was die Stimme meiner Nachbarin für mich bedeutet

Nehmen wir an, eine Frau in Abadan erzählt mir, sie werde eine Partei wählen, der ich misstraue. Ich könnte die wenigen Minuten, die wir haben, damit verbringen, ihr die Fehler der Parteiführung aufzuzählen. Ich könnte sie auch fragen, welches Wahlversprechen sie zuerst aufhorchen ließ. Vielleicht fällt in ihrer Straße immer wieder das Wasser aus. Sie hat den kommunalen Haushalt gelesen, mit einem Ingenieur gesprochen und etwas bemerkt: Die Partei, die ich bevorzuge, hat ein neues Projekt durchgerechnet und dabei die Leitungen übersehen, die schon im Boden liegen. Wir mögen diese Partei weiterhin unterschiedlich beurteilen. Ihre Frage nach den Leitungen muss ich mir jetzt selbst stellen.

Das meine ich, wenn ich sage, dass mir jemand Einblick in sein Denken gibt. Ein Mensch erzählt mir, was ihm aufgefallen ist, welchen Fakten er vertraut und was er zu verlieren fürchtet. Ich kann eine Behauptung prüfen, eine Idee als Verdienst des anderen anerkennen und meinen Vorschlag überarbeiten. Mein Gegenüber kann mit meinen Überlegungen ebenso verfahren. In meinem früheren Essay über Dialog und Rhetorik habe ich geschrieben, dass jeder ernst gemeinte Versuch, jemanden zu überzeugen, ihm die Freiheit lassen muss, Nein zu sagen. Wenn meine Nachbarin von mir erwartet, dass ich ihr unvoreingenommen zuhöre, kann ich von ihr dasselbe erwarten. Ihre Stimme schuldet sie mir nicht. [1]

Wählen und gewählt werden

Wer in einem Verein Anträge einbringen, jemanden für den Vorsitz vorschlagen und den Haushalt hinterfragen kann, hat einen Grund, die Bücher zu lesen. Wer sich in einer Partei um eine Kandidatur bewerben darf, kann eine Idee voranbringen, selbst wenn sie der Parteiführung missfällt. Wer in einer Stadt auf eine vernachlässigte Straße hinweist, kann in den Stadtrat gewählt werden und dann selbst für ihre Instandsetzung einstehen. Auf jeder dieser Ebenen verändert das Recht, gewählt zu werden, was ein Mensch mit seinem Wissen anfangen kann.

Bei einer Parlamentswahl entscheiden wir uns für Menschen und Parteien, die unterschiedliche politische Überzeugungen vertreten. Bei einem Verfassungsreferendum entscheiden wir über die Regeln, nach denen künftige Regierungen handeln dürfen. Das sind zwei verschiedene Entscheidungen. Für beide brauchen die Bürger verständliche Alternativen, Zeit für Fragen an deren Befürworter und die Möglichkeit, geheim abzustimmen. Der Menschenrechtsausschuss der Vereinten Nationen sieht im freien Gedankenaustausch zwischen Bürgern, Kandidaten und gewählten Vertretern eine Voraussetzung dafür, dass politische Rechte wirksam ausgeübt werden können. Er erkennt auch die Bedeutung der öffentlichen Debatte zwischen den Wahlen an. [2, 3]

Was ein guter Einwand bewirken kann

In Platons »Euthyphron« begegnet Sokrates einem Mann, der genau zu wissen glaubt, was Frömmigkeit ist. Sokrates fragt ihn: Lieben die Götter eine Handlung, weil sie fromm ist? Oder wird sie erst dadurch fromm, dass die Götter sie gutheißen? Es klingt, als hätten nur ein paar Wörter den Platz getauscht. Doch dahinter steht eine große Frage über Autorität. Erklärt die Zustimmung eines Mächtigen, warum eine Handlung richtig ist? Der Dialog lässt dem Leser etwas zu tun. Eine gute Frage kann die Antwort überdauern, die sie ausgelöst hat. [4]

John Stuart Mill nannte einen zweiten Grund, Widerspruch willkommen zu heißen. Man kann eine wahre Überzeugung von anderen übernehmen, sie jahrelang treu wiederholen und doch kaum wissen, worauf sie beruht. Ein durchdachter Einwand fordert uns auf, ihre Gründe wiederzufinden. Ich kann am Ende eines Gesprächs noch immer glauben, was ich zu Beginn geglaubt habe, und es doch besser verstehen, weil sich jemand die Mühe gemacht hat, mir zu widersprechen. Auch so lernt man. [5]

Was wird aus dem, der unterliegt?

An eine öffentliche Auseinandersetzung lege ich einen weiteren Maßstab an. Was geschieht mit dem Menschen, der unterliegt? Nehmen wir an, mein Kandidat gewinnt und die Warnung meiner Nachbarin vor den Lücken im Etat für die Wasserversorgung erweist sich als berechtigt. Kann ein Ratsmitglied der Opposition die Zahlen einsehen, auf eine Reparatur dringen und dafür auch Anerkennung finden? Wenn ja, kann es sich meine Nachbarin leisten, die Wahlniederlage zu akzeptieren. Kostet es sie ihre Arbeit oder ihren Platz im öffentlichen Leben, wenn sie die Sache anspricht, verliert die ganze Stadt eine Quelle des Wissens. Deshalb beschreibe ich in meinem Essay über den Parlamentarismus das Recht auf Opposition als demokratische Errungenschaft, die zu bewahren wir lernen müssen. [6]

Eine Bürgerversammlung, ein Parlament und die Wählerschaft

Irland hat diese Aufgaben bei einer schwierigen Entscheidung klar verteilt. Der Bürgerversammlung von 2016 bis 2018 gehörten eine Vorsitzende und 99 per Los ausgewählte Bürger an, die die Bevölkerung in ihren Grundzügen repräsentieren sollten. Zum achten Verfassungszusatz legte die Versammlung dem Parlament Empfehlungen zur Beratung vor. Über die vorgeschlagene Änderung der Verfassungsbestimmung zum Schwangerschaftsabbruch stimmte im Mai 2018 die Bevölkerung ab. Eine kleine Gruppe hatte Zeit, Sachverständige anzuhören und die Fakten zu prüfen. Die gewählten Vertreter mussten für ihren Vorschlag einstehen. Die Entscheidung trafen die Wahlberechtigten. Wenn wir Iraner über eine künftige Verfassung sprechen, können wir vorab jedes beteiligte Gremium fragen, welche dieser Aufgaben es übernehmen wird. [7, 8]

Wer durfte für Iran sprechen?

Mit dem ersten Madschles erhielt die verfassungsmäßige Volksvertretung 1906 einen festen Platz in den Institutionen des Landes. In Täbris, Teheran, Isfahan und anderen Städten stritten Zeitungen darüber, wer regieren durfte und unter welchen Bedingungen. Wer Zeitung las, konnte auf eine Kritik an den Mächtigen stoßen, die weit außerhalb der eigenen Straße entstanden war. Das Wahlgesetz vom September beschränkte das Stimmrecht allerdings auf Männer ab 25 Jahren, die einer von sechs gesellschaftlichen Gruppen angehörten. Eine Frau konnte in der Presse jedes Argument verfolgen und besser informiert sein als ihr Bruder. Abstimmen durfte allein er, sofern er die übrigen Voraussetzungen erfüllte. [9, 10]

Eine Stimme aus Hamadan

1911 setzte sich Vakil al-Ro'aya, ein Abgeordneter aus Hamadan, bei einer Debatte über das Wahlgesetz im Madschles für das Frauenwahlrecht ein. Das Gesetz schloss Frauen weiterhin aus. In den folgenden Jahrzehnten kämpften Frauen weiter um das Wahlrecht. 1963, unter Mohammad Reza Schah Pahlavi, erhielten sie auf nationaler Ebene das aktive und passive Wahlrecht. Noch im selben Jahr wurden sechs Frauen in den Madschles gewählt. Es lohnt sich, einen Moment darüber nachzudenken, was sich damit änderte. Eine Frau konnte nun als Abgeordnete das Wort ergreifen und im Parlament selbst über das Gesetz abstimmen, das zur Debatte stand. [10, 11, 12]

Zwei verschiedene Entscheidungen im Jahr 1979

Im Frühjahr 1979 sollten die Iraner mit Ja oder Nein über die Errichtung einer Islamischen Republik abstimmen. Im Dezember wurde ihnen in einem gesonderten Referendum die neue Verfassung vorgelegt. Wer im Frühjahr einer Bezeichnung zustimmte, konnte daraus kaum ablesen, welche Befugnisse der spätere Verfassungstext einem religiösen Führer einräumen würde, den das Volk nicht gewählt hatte. Wenn ich an unsere nächste Verfassungsentscheidung denke, wünsche ich mir, dass die Iraner die konkurrierenden Entwürfe vor sich liegen haben. Wer ernennt die Richter? Wer kann eine Regierung absetzen? Wie können unsere Kinder ändern, was wir heute beschließen? [13, 14]

Die Generation meiner Eltern durfte für ihre Zeit entscheiden. Über die Stimme meiner Kinder durfte sie nicht gleich mitverfügen. Dieser Grundsatz gilt genauso für die Verfassung, die ich mir wünsche. Ich würde dafür eintreten, dass eine künftige Mehrheit sie auf rechtmäßigem Weg ändern kann und die Rechte derer, die unterliegen, während des gesamten Verfahrens gewahrt bleiben. [14]

Wie eine Meinung entsteht

Wenn mir jemand seine Meinung sagt, höre ich das Ergebnis eines Gedankengangs. Mich interessiert, wo er angefangen hat. Was hat dieser Mensch erlebt? Was hat er selbst beobachtet? Was würde ihm am meisten Sorge bereiten, wenn mein Vorschlag umgesetzt würde? In »Gemeinsame Sprache« habe ich über Verwandte geschrieben, die einander liebten und völlig unterschiedliche Vorstellungen von Iran hatten. Mein Vater hatte als Marineoffizier erlebt, dass er aus eigener Kraft aufsteigen konnte. Das half mir, seine Verbundenheit mit den Pahlavis zu verstehen. Wollte ich meine politisch links stehenden Verwandten verstehen, musste ich ihren Hoffnungen dieselbe Aufmerksamkeit schenken. Ein politisches Etikett hätte mir diese Arbeit nie abgenommen. [15]

Den Drang, uns zu verteidigen, kennen wir alle. Während der andere noch spricht, legen wir uns schon unsere Antwort zurecht. In vier Experimenten untersuchten Guy Itzchakov und seine Kollegen, wie sich unterschiedlich gutes Zuhören bei Meinungsverschiedenheiten auswirkt. Wenn jemand aufmerksam zuhörte und Verständnis zeigte, konnten die Sprechenden ihre Ansichten überdenken, ohne gleich in die Defensive zu gehen. Bei den untersuchten Messgrößen äußerten sie sich weniger extrem. Diese Ergebnisse beziehen sich auf einzelne Gesprächssituationen. Sie bieten uns einen bescheidenen Anfang, den man anderen vermitteln kann. Versuchen Sie einmal, den Grund Ihres Gegenübers in eigenen Worten wiederzugeben. Fragen Sie dann: Wo habe ich Sie falsch verstanden? [16]

Was die Angst einem Gespräch nimmt

Wo eine Regierung die Macht verlieren kann, kann die Kritik einer Lehrerin am Lehrplan zum Vorschlag der Opposition werden. Eine Kandidatin kann sie bitten, daran mitzuschreiben. Ein Minister muss die bisherige Politik womöglich öffentlich verteidigen. In der Islamischen Republik hat die Vorauswahl der Kandidaten die Wahlmöglichkeiten eingeschränkt. Beschränkungen der Meinungsäußerung und Überwachung haben die Selbstzensur gefördert. Die Lehrerin weiß nach wie vor genau, wo der Lehrplan versagt. Beim Familienessen hält sie es vielleicht für klüger, über den Verkehr zu reden. Ein Bildungsministerium, das nach Beschwerden fragt, kann ihr Schweigen mit Zufriedenheit verwechseln. [17]

Auch unter einer Diktatur kann ein Gespräch eine Freundschaft am Leben erhalten. Menschen können voneinander lernen, Erinnerungen bewahren und sich ein anderes Land vorstellen. Was der Zwang ihnen nimmt, ist die Aussicht, mit ihren Worten im gewöhnlichen politischen Leben etwas zu bewirken. Warum sollte ich einem Amtsträger die Wahrheit sagen, wenn mich das meine Existenz kosten kann und er ohnehin nicht abgelöst werden kann? Auch einer Demokratie kann solches Wissen verloren gehen. Mit jeder unbeantworteten Beschwerde lernt jemand, beim nächsten Mal zu Hause zu bleiben.

Wer kann es sich leisten, Gehör zu finden?

Mit einer PESTEL-Analyse lässt sich untersuchen, unter welchen Bedingungen eine öffentliche Entscheidung zustande kommt. Kehren wir zu den beiden Eltern am Schultor zurück. Nehmen wir an, ihr Stadtrat darf die Zufahrt zur Straße regeln und verfügt über ein kleines Budget für einen Versuch. Sechs Fragen helfen zu verstehen, wessen Wissen den Rat erreicht und was er damit anfangen kann.

Politik · Wer kann den Vorschlag ändern?

Wenn ein Vertrag bereits jede Einzelheit festlegt, merken die Eltern schnell, welchen Wert die Einladung zur Mitsprache hat. Das zuständige Ratsmitglied sollte sagen, was noch zur Wahl steht, wer über den Versuch abstimmt und wann die Öffentlichkeit die Begründung einsehen kann. Gewählte Vertreter können einen beliebten Vorschlag ablehnen und erklären, warum. Dann wissen die Eltern, wen sie dafür zur Verantwortung ziehen können. In der nationalen Politik gilt derselbe Grundsatz. Die Bürger brauchen eine echte Auswahl unter ihren Vertretern und einen rechtmäßigen Weg, sie abzulösen. [2]

Wirtschaft · Was kostet es, mit am Tisch zu sitzen?

Beginnt eine Sitzung um sechs Uhr abends, kann ein Rentner aus der Nachbarschaft vielleicht bis zum Schluss bleiben. Wer Kinder hat und im Stundenlohn arbeitet, muss für die Teilnahme womöglich auf Lohn verzichten und noch vor der Abstimmung gehen. Ein Ladeninhaber, der morgens Waren angeliefert bekommt, trägt andere Kosten, falls der Plan umgesetzt wird. Erstatten wir angemessene Teilnahmeauslagen, bieten wir einen zweiten Termin an und stellen wir die Kosten jeder Planungsvariante auf einem Blatt verständlich zusammen. Dann wissen alle, die entscheiden müssen, mehr. Auch die OECD nennt die Vergütung der Teilnahme und die Übernahme von Betreuungskosten als Grundsätze einer Beratung, an der sich alle beteiligen können. [18]

Gesellschaft · Wessen Erfahrung gilt als Wissen?

Ein Verkehrsingenieur kann den Wendekreis eines Lieferwagens berechnen. Ein Kind kann zeigen, wo ihm derselbe Wagen die Sicht auf den Übergang versperrt. Bitten wir beide, die Stelle auf derselben Karte zu markieren. Stellen wir einem Elternteil, der eine andere Sprache spricht, einen Dolmetscher zur Seite. Lassen wir ein Schulkind seinen Weg erklären, bevor ein Erwachsener ihn zusammenfasst. Der gesellschaftliche Status beeinflusst, wessen Aussage glaubwürdig klingt. Wer eine Sitzung leitet, kann die Reihenfolge der Wortmeldungen ändern und den Beteiligten Gelegenheit geben, ihre protokollierten Aussagen zu berichtigen.

Welche Informationen kommen auf den Tisch?

Technik · Was belohnt die Plattform?

Ein Foto kann zeigen, wo ein geparktes Fahrzeug den abgesenkten Bordstein versperrt. Fehlen auf demselben Foto Zeitangabe und Zusammenhang, kann sich rasch eine Menge zusammenfinden, die den Fahrer verurteilt. Eine Studie über US-amerikanische Politik- und Nachrichtenkonten auf Facebook und Twitter ergab, dass Beiträge über politische Gegner häufiger geteilt wurden als Beiträge über das eigene Lager. Wie oft ein Beitrag geteilt wird, sagt dem Stadtrat wenig darüber, welcher Straßenplan besser ist. Veröffentlichen wir die zugrunde liegenden Unterlagen, nehmen wir Hinweise auf Papier ebenso an wie online und machen wir Korrekturen genauso sichtbar wie die ursprünglichen Behauptungen. [19]

Umwelt · Wohin verlagert sich die Belastung?

Wer eine Autoschlange vom Schultor wegverlegt, verlagert die laufenden Motoren vielleicht direkt unter das Fenster eines Nachbarn. Nehmen wir die nächste Straße mit auf die Karte. Laden wir die Anwohner ein, erfassen wir vor Beginn den Verkehr auf beiden Straßen und vereinbaren wir, wie sich vergleichbare Morgenstunden gegenüberstellen lassen. Beachten wir bei der Auswertung von Luftmessungen auch Wetter und Schulferien. Fragen wir ein Kind, auf welchem Abschnitt es sich unsicher fühlt, selbst wenn dort nur wenige Autos gezählt werden. Die Aarhus-Konvention bietet für die von ihr erfassten Umweltentscheidungen ein internationales Vorbild: Die Öffentlichkeit wird beteiligt, solange die Alternativen noch offen sind, und ihre Beiträge fließen in die Entscheidung ein. [20]

Recht · Kann ein Bürger die Entscheidung anfechten?

Artikel 19 des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte schützt die Meinungsfreiheit und die freie Meinungsäußerung. Artikel 25 schützt die politische Teilhabe der Bürger. Dazu gehört das Recht, bei echten, regelmäßigen Wahlen in allgemeiner, gleicher und geheimer Wahl zu wählen und gewählt zu werden. Artikel 26 garantiert jedem Menschen Gleichheit vor dem Gesetz und gleichen Schutz durch das Gesetz. In einem künftigen Iran sollen diese Zusagen für mich ganz praktische Folgen haben: eine unabhängige Wahlverwaltung, öffentlich zugängliche Regeln zur Wählbarkeit, barrierefreie Wahllokale und die Möglichkeit, einen Ausschluss von der Wahl rechtzeitig anzufechten. Bei einer Anhörung zur Schulstraße lässt sich dieselbe Frage einfach stellen. An wen können sich Eltern mit ihrem Einwand wenden, wenn der Stadtrat seine eigenen Regeln missachtet? [2, 3]

Am Schultor treffen alle sechs Fragen zusammen. Aus einer Linie auf der Karte wird eine politische Entscheidung darüber, wer welchen Weg nehmen darf, eine wirtschaftliche Entscheidung darüber, wer die Kosten trägt, und ein öffentliches Versprechen darüber, wer das Ergebnis hinterfragen darf.

Warum schweigt ein ganzer Raum?

Kurt Lewin beschrieb wiederkehrende Muster im Leben einer Gruppe als Gleichgewicht zwischen Kräften. Auf den Dialog übertragen, ergibt sich daraus eine praktische Frage. Was hält Menschen davon ab, etwas zu sagen, das andere wissen sollten? Sie aufzufordern, lauter zu sprechen, kann den Preis, den sie für ihre Wortmeldung zahlen, noch erhöhen. Vielleicht ist es einfacher, die Bedingungen zu ändern, unter denen Schweigen vernünftig erscheint. [21]

Nehmen wir einen Stadtrat, der möchte, dass Anwohner mit unterschiedlichen Ansichten einander Fragen stellen und mitbestimmen, wie eine Verkehrsregelung vor der Schule erprobt wird. Die folgenden Annahmen darüber, welche Kräfte hier wirken, sind meine Arbeitshypothesen für dieses Beispiel. Anwohner und Veranstalter müssten sie vor Ort überprüfen.

Fördernde Kraft	Hemmende Kraft	Was man ausprobieren könnte
Alle Eltern sorgen sich um die Kinder, die die Straße überqueren.	Beide Seiten fürchten den Vorwurf, Kinder in Gefahr zu bringen.	Mit einem gemeinsamen Rundgang beginnen. Jede Seite benennt eine Gefahr, auf die die andere hingewiesen hat.
Die Anwohner kennen die Straße zu unterschiedlichen Tageszeiten.	Schichtarbeit und Betreuungspflichten schließen gerade einige der besten Kenner der Straße aus.	Zwei Termine anbieten, Auslagen erstatten und eine schriftliche oder telefonische Stellungnahme ermöglichen.
Ingenieure können widersprüchliche Darstellungen überprüfen.	Ein Gutachten kann einen Anwohner zum Schweigen bringen, wenn ihm die Fachsprache fehlt, um nachzuhaken.	Die Befunde kurz und verständlich veröffentlichen und den Anwohnern Gelegenheit geben, den Ingenieur zu befragen.
Ein Versuch, der sich rückgängig machen lässt, gibt dem Stadtrat Raum zum Lernen.	Frühere Anhörungen endeten ohne Antwort. Deshalb erwarten die Beteiligten eine weitere Verzögerung.	Noch vor der Einladung angeben, wer antworten muss und an welchem Tag der Versuch ausgewertet wird.

Womit ich anfangen würde

Ich würde zuerst das Hindernis beseitigen, das der Stadtrat selbst aus dem Weg räumen kann. Nennen wir den Anwohnern einen Entscheidungstermin und sagen wir ihnen zu, dass wir das Ergebnis begründen. Fragen wir bei der Auswertung auch diejenigen, die ferngeblieben sind, was sie daran gehindert hat, teilzunehmen. In einer Partei lässt sich derselbe Grundsatz bei der Kandidatenaufstellung erproben. Wenn Mitglieder befürchten, dass ihnen Kritik an der Führung eine Kandidatur verbaut, sollten die Nominierungsregeln veröffentlicht werden. Gegen Entscheidungen muss man bei einer unabhängigen Stelle Einspruch einlegen können. Entscheidend ist, ob ein Kritiker sich bei der nächsten Aufstellung tatsächlich zur Wahl stellen kann.

Was kann ein Bürgerforum beitragen?

Betrachten wir ein geplantes Bürgerforum vor Ort. Seine Stärken und Schwächen ergeben sich aus seiner Arbeitsweise. Chancen und Risiken erwachsen aus seinem politischen und gesellschaftlichen Umfeld. Diese Unterscheidung ist auch dann wichtig, wenn eine nationale Versammlung Bürger dazu einlädt, sich mit einer Verfassungsfrage zu befassen.

Stärken

In einem Forum lässt sich Wissen aus verschiedenen Quellen auf derselben Karte zusammenführen. Ein Anwohner mit Behinderung kann den Ingenieur, der einen Zugang geplant hat, unmittelbar fragen, ob dessen Annahmen zur Barrierefreiheit stimmen. Beide können die Darstellung berichtigen. Ein schriftlich festgehaltenes Minderheitsvotum bewahrt zudem eine Warnung, auf die die Mehrheit vielleicht noch einmal zurückkommen muss.

Schwächen

Wer gern vor anderen spricht, kann eine kleine Gruppe beherrschen. Ist die Teilnahme freiwillig, setzt sich leichter durch, wer Zeit hat. Selbst ein sorgfältig ausgewähltes Gremium steht nur für einen Ausschnitt der Erfahrungen. Eine gute Sitzungsleitung fragt, wer fehlt, bittet um schriftliche Korrekturen und hält fest, welche Argumente hinter dem Abstimmungsergebnis stehen. Einstimmigkeit sagt wenig darüber aus, wie viel die Gruppe gelernt hat.

Chancen

Steht eine Entscheidung über den Verkehrshaushalt an, hat die Gruppe eine konkrete Frage zu beantworten. Eine Schule kann einen Raum zur Verfügung stellen. Eine Lokalzeitung kann auf einer Karte zeigen, was die Anwohner am Plan geändert haben. Wendet der Stadtrat das Verfahren später auf einen Park oder eine Buslinie an, bringen die Beteiligten die Erfahrung der ersten Sitzung in die nächste mit.

Risiken

Eine organisierte Gruppe kann eine Online-Anhörung mit Beiträgen überfluten. Ein Amtsträger kann ein Forum öffentlich loben und ihm zugleich die erbetenen Unterlagen vorenthalten. Wer eine abweichende Meinung vertritt, kann durch die öffentliche Aufmerksamkeit zur Zielscheibe von Anfeindungen werden. Veröffentlichen wir das Auswahlverfahren und das Entscheidungsprotokoll. Schützen wir personenbezogene Daten und lassen wir offene Fragen von einer unabhängigen Sitzungsleitung festhalten. Ein Forum verliert seine Glaubwürdigkeit, sobald es zum ersten Mal einen unbequemen Einwand aus den Akten streicht.

Ein Forum, das etwas Wichtiges herausfindet, muss es weitergeben können. Legen wir seinen Bericht den gewählten Vertretern vor, veröffentlichen wir deren Antwort und lassen wir die Wähler bei der nächsten Wahl darüber urteilen. Ein unbeantworteter Einwand der Minderheit gehört in diesen Bericht. Vielleicht erweist er sich als das Wertvollste, was die Sitzung hervorgebracht hat.

Wie wir Dialog vermitteln können

Fangen wir an einem Tisch an, der klein genug ist, damit alle zu Wort kommen. Im Unterricht können zwei Schüler einer Frage nachgehen, in der sie sich uneinig sind. Jeder schreibt auf, wovon er überzeugt ist und worüber er sich noch unsicher ist. Sie tauschen ihre Antworten aus. Bevor einer seinen eigenen Standpunkt vertritt, erklärt er die Gründe des anderen so lange, bis dieser sich darin wiedererkennt. Die Lehrkraft kann die beste Nachfrage auszeichnen. Dann haben Kinder einen Grund, bis zum letzten Wort eines Satzes zuzuhören.

Geht es um eine öffentliche Entscheidung, braucht die Übung einen Verantwortlichen und einen Zeitplan. Für unseren Versuch an der Schulstraße würde ich den Stadtrat um vier Zusagen bitten.

Vor der Einladung	Eine Frage veröffentlichen, die sich beantworten lässt. Das Budget, die noch offenen Möglichkeiten und den Namen der entscheidungsbefugten Person nennen. Auch Menschen ansprechen, die sonst nicht kommen, und ihnen die Kosten erstatten, die sie von der Teilnahme abhalten würden.
Während der Sitzung	Allen dieselben kurzen Unterlagen geben. Vor der offenen Aussprache die Beteiligten zu zweit von ihren Erfahrungen erzählen lassen. Einen Vorschlag, den stärksten Einwand dagegen, eine ungeklärte Sachfrage und etwaige Minderheitsmeinungen festhalten. Den Beteiligten ermöglichen, das Protokoll zu berichtigen.
Bei der Entscheidung	Die Antwort der zuständigen Stelle auf jede Empfehlung innerhalb der vereinbarten Frist veröffentlichen, etwa binnen 30 Tagen. Erklären, was sich geändert hat, was abgelehnt wurde und warum. Benennen, wer für den Versuch verantwortlich ist.
Bei der Auswertung	Nach einem Schultrimester die Zugänglichkeit und den Verkehr auf beiden Straßen vergleichen. Die Beteiligten unter vier Augen fragen, ob der Bericht eines anderen ihre Sicht verändert hat. Auch fragen, wer gefehlt hat. Die Ergebnisse und den Termin der nächsten Entscheidung veröffentlichen.

Bevor eine Partei um die Stimmen der Bevölkerung wirbt

Ich würde jede politische Partei bitten, diese Übung an sich selbst zu erproben. Ein Mitglied, das der Linie der Führung widersprochen hat, soll Zeit bekommen, seinen Standpunkt zu erklären. Die Führung soll den Einwand so wiedergeben, dass das Mitglied sich darin wiedererkennt. Dann wird nach öffentlich bekannten Regeln abgestimmt, und die Gründe der Minderheit kommen ins Protokoll. Sechs Monate später, wenn die Folgen erkennbar sind, sollte man auf diese Gründe zurückkommen. Eine Partei, die ihren eigenen Mitgliedern diese Erfahrung ermöglicht, kann glaubwürdig darüber sprechen, wie sie mit Bürgern umgehen wird, die in der Opposition stehen.

Was können wir einander versprechen?

Für uns Iraner stellt sich heute die Frage, ob Menschen, die sich über die künftige Staatsform uneinig sind, gemeinsam die Islamische Republik überwinden und das Land und seine Bürger während eines demokratischen Übergangs schützen können. Ich glaube, dass sie es können. Ich trete für eine säkulare konstitutionelle Monarchie ein. In Kronprinz Reza Pahlavi sehe ich jemanden, um den sich im Übergang unterschiedliche Kräfte zur Zusammenarbeit versammeln können. Ein Republikaner hat jedes Recht, mich zu fragen, was aus seiner Stimme wird, falls meine Seite gewinnt. Bevor ich um sein Vertrauen bitte, möchte ich ihm meine Antwort schriftlich geben. [1, 22]

Stellen wir uns vor, ein Republikaner fragt mich: „Wenn eure Verfassung angenommen wird, darf ich dann weiter für das Parlament kandidieren und mich friedlich dafür einsetzen, sie zu ändern?“ Meine Antwort ist Ja. Dann würde ich ihn fragen: „Wenn sich die Republik durchsetzt, darf ich dann eine Partei für die konstitutionelle Monarchie aufbauen und die Wähler bitten, ihre Entscheidung zu überdenken?“ Ich wünsche mir dieselbe Antwort. Vielleicht überzeugen uns unsere jeweiligen Argumente zum Staatsoberhaupt auch dann nicht. Doch wüssten wir bereits genug voneinander, um gemeinsam die Freiheit der nächsten Wahl zu verteidigen.

Was wir gemeinsam tun könnten

Iran braucht Parteien, die sich über die Fragen auseinandersetzen können, mit denen die Menschen täglich leben. Wie soll eine Provinz das Wasser mit ihren Nachbarprovinzen teilen? Mit welchen Steuern lassen sich bessere Schulen finanzieren? Welche Befugnisse gehören nach Teheran, und was sollte eine Stadt selbst entscheiden? Unsere territoriale Integrität wird gestärkt, wenn Bürger in jeder Provinz solche Fragen auf die öffentliche Tagesordnung setzen und Menschen wählen können, die ihnen darauf antworten. Gleichheit vor dem Gesetz heißt, dass weder Sprache noch Geschlecht, Glaube oder politische Loyalität darüber entscheiden dürfen, wie viel die Stimme eines Bürgers zählt oder welchen Schutz er nach der Stimmabgabe genießt.

Ich wünsche mir einen Iran, der mit seinen Nachbarn in Frieden lebt und konstruktive Beziehungen zu Israel, den Vereinigten Staaten und den Ländern Europas aufbauen kann. Die Iraner sollen frei darüber streiten können, welchem Ziel diese Beziehungen dienen. Ein gemeinsamer Fluss, ein Handelsabkommen oder ein wissenschaftlicher Austausch geben gewählten Vertretern etwas Konkretes, wonach sie fragen können. Die Bürger sollen die Bedingungen nachlesen, die Einwände hören und über die Regierung urteilen können, die ihre Unterschrift daruntersetzt. So kann auch die Außenpolitik einem wohlhabenden und unabhängigen Iran dienen.

Am Schultor sagte ein Elternteil zum Abschied: „Kommen Sie um zehn vor neun, dann zeige ich Ihnen, wo das Problem liegt.“ Ich wünsche mir, dass diese Einladung auch in unserem politischen Leben Bestand hat. Zeig mir, was du von deinem Teil Irans aus siehst. Lass mich nachfragen. Lass meine Antwort deine verändern, wenn sie dich überzeugt. Dann lass uns beide wählen. Geben wir beiden Stimmen das gleiche Gewicht und begegnen wir einander am nächsten Morgen wieder als Bürger.

Quellen und weiterführende Literatur

01 **Peyman Bakhshayesh** The Art of Dialogue and Rhetoric in the Lion and Sun Movement. Persischer Essay, August 2026, veröffentlicht am 8. Oktober 2026.

02 **Generalversammlung der Vereinten Nationen** Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte (1966), Artikel 19, 25 und 26. UN Treaty Series, Bd. 999, S. 171.

03 **UN-Menschenrechtsausschuss** Allgemeine Bemerkung Nr. 25 (1996) zur Teilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, zum Wahlrecht und zum Zugang zu öffentlichen Ämtern. Absätze 2, 6–8, 15 und 25–26. CCPR/C/21/Rev.1/Add.7.

04 **Platon** Euthyphron, 9e–11b. Englische Übersetzung von Benjamin Jowett. Internet Classics Archive, MIT.

05 **John Stuart Mill** On Liberty (1859), Kapitel II, »Of the Liberty of Thought and Discussion«.

06 **Peyman Bakhshayesh** Political Discourse and Parliamentarism: Social Contract or Biological Trait? Persischsprachiger Beitrag vom 7. Juni 2026, veröffentlicht am 7. Oktober 2026.

07 **Citizens' Assembly, Irland** Terms of Reference for the 2016–2018 Citizens' Assembly. Im Juli 2016 von den beiden Häusern des irischen Parlaments (Oireachtas) beschlossen.

08 **An Coimisiún Toghcháin / Electoral Commission** Referendum on the Regulation of Termination of Pregnancy. Referendum vom 25. Mai 2018.

09 **ʿAlī-Akbar Saʿīdī Sīrjānī** »Constitutional Revolution vi. The Press«. Encyclopaedia Iranica, Bd. VI, S. 202–212 (1992, aktualisiert 2013).

10 **Fakhreddin Azimi** »Elections i. Under the Qajar and Pahlavi Monarchies, 1906–79«. Encyclopaedia Iranica, Bd. VIII (1998).

11 **Firoozeh Kashani-Sabet** »The Other Fight: Women's Suffrage and Iran's Oil Nationalization«. International Journal of Middle East Studies 56 (2024). DOI 10.1017/S0020743824000576.

Quellen und weiterführende Literatur

12 **Interparlamentarische Union** Iran. Historische Daten zu Frauen im Parlament, zum Wahlrecht und zur Wählbarkeit. Datenbank Parline.

13 **Shaul Bakhash** »Elections ii. Under the Islamic Republic, 1979–92«. Encyclopaedia Iranica, Bd. VIII (1998).

14 **Peyman Bakhshayesh** From Concrete Society to Lego Society: Informed Consent and the Right to Change Government. Persischer Essay vom 9. September 2026, veröffentlicht am 22. November 2026.

15 **Peyman Bakhshayesh** Common Language. From Understanding One Another to Building Iran. Englische Ausgabe vom 22. November 2026, Vorwort und Kapitel 3.

16 **Guy Itzchakov, Netta Weinstein, Mark Leary, Dvori Saluk und Moty Amar** »Listening to understand: The role of high-quality listening on speakers' attitude depolarization during disagreements«. Journal of Personality and Social Psychology 126 (2024), S. 213–239. DOI 10.1037/pspa0000366.

17 **Freedom House** Freedom in the World 2026. Iran. Abschnitte A (Wahlverfahren) und D (Meinungs- und Glaubensfreiheit).

18 **OECD** Innovative Citizen Participation and New Democratic Institutions (2020), Kapitel 5, Grundsätze guter Praxis. DOI 10.1787/339306da-en.

19 **Steve Rathje, Jay J. Van Bavel und Sander van der Linden** »Out-group animosity drives engagement on social media«. Proceedings of the National Academy of Sciences (2021).

20 **Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa** Aarhus-Konvention (1998), Artikel 6, insbesondere Absätze 4 und 8. Amtlicher Text und Übersetzungen.

21 **Kurt Lewin** »Frontiers in Group Dynamics. Concept, Method and Reality in Social Science; Social Equilibria and Social Change«. Human Relations 1 (1947), S. 5–41.

22 **Peyman Bakhshayesh** Cohesion Factor. Englischsprachiger Essay vom 22. November 2026.